

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlib, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 20.

Donnerstag, den 24. Januar

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korpuszeit oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Tagesgeschichte.

\* — Lichtenstein. Wie der Handels- und Gewerkekammer zu Chemnitz mitgeteilt wird, hat der Kaiserl. Konsul in St. Petersburg aus Anlaß eines Spezialfalles auf die auffallende Thatsache hingewiesen, daß fast der vierte Teil der bisher bei dem Konsulat eingegangenen Zollbescheide die Niedererklagung von Strafen zum Gegenstande hat, welche wegen angeblicher Versehen in den Gewicht- oder ähnlichen Angaben von den russischen Zollämtern verhängt worden sind. Zur Vermeidung solcher Strafen werden Interessenten eindringlich darauf aufmerksam gemacht, welche Genauigkeit bei der Wareneinfuhr nach Rußland geboten ist. Ueber die offiziellen russischen Bekanntmachungen, die sich darauf beziehen, können sich Interessenten im Bureau obgenannter Kammer, Theaterstraße 60 I, orientieren.

\* — Rösdorf, 21. Jan. Dem hier wohnenden Wirtschaftsbefitzer Ernst Vogel sind in der Nacht zum 19. d. M. mehrere lebende Fühner, Butter und verschiedene Gegenstände im Werte von einigen 60 M. gestohlen worden.

— Der Turnverein für Neu- und Antonstadt Dresden laßt in poetischer Form seine Mitglieder folgendermaßen ein: „Grüß' Gott! Lustig sein müdet bekanntermaßen Mehr an wie leidiges Trübsalblasen: Außerdem macht auch Traurigkeit Alt zwar, doch leider nicht fett, vor der Zeit! — Also: „Vergnügen muß sein!“ doch das „Wie“? Führt zuweilen zu Disharmonie. Und man gerät sich im Kampf um das Wahre Leicht in die nicht vorhandenen Haare; Abstimmen läßt man mit „Ja“ oder „Nein!“ Weiß dann erst recht nicht, wo aus noch ein! Darum haben, auf's Reine zu kommen, Wir Eure Sach' in d' Hand genommen, Laden Euch gar höflich und fein zum Oberbair'schen Gebirgsfest ein. Sonntag, der dritte Tag des Horn, Ist vom Gemeinderat angelegt wor'n! Im Kostüme mög Jeder kommen: „Wie und als was?“ bleibt unbenommen, Denn die Geschmäcker im Deutschen Reich sind ja bekanntlich nicht alle gleich! Nur möcht's begreiflich einigermaßen zum Charakter des Ganzen passen! Rückfack zum Beispiel will dienlich scheinen Alpenfergen mit passenden Weinen; Bäuerliches Kostüm sich schafft Der Vertreter der notleidenden Landwirtschaft; Auch Sommerfrischler sind zugelassen: (Denn „frisch“ ist's hier jetzt über die Wasen!) — Dem Seligen widmen wir alle Kunst, Doch leider ist keine Freude umsonst! Drum klage Niemand, es sei zu teuer: 's ist nimmer die letzte Ausgabe heuer. Gift's auch dem Umsturz vom Portemonnaie: Am Anfang des Monats ist's ja „au fait!“ Auch kann man den Schaden leicht reparieren (Den Drehelungen boykottieren, Denn längst erkannte die Wissenschaft: „In der Dregel steckt keine Lebenskraft!“). Wir hoffen drum zu Aller Frommen, Es werde Jeder recht zahlreich kommen! Das Nähere machen die Karten bekannt. Mit freundlichem Grusse Der Ortsvorstand.

— Chemnitz, 21. Jan. Von einem schweren Schicksalschlage wurde heute, Dienstag, nachmittag in der 5. Stunde eine in der Schloßvorstadt wohnhafte Familie betroffen. Zwei Kinder derselben, ein 7 Jahre altes Mädchen und dessen 4 Jahre altes Brüderchen, waren zwischen Kanal und Freigutstraße in einem Schlitten die Böschung hinabgefahren, hatten denselben aber nicht mehr zu erhalten vermocht und waren damit direkt in den stark angeschwollenen Pleißbach hineingefahren. Während es einem Lehrer der unweit gelegenen IX. Bezirksschule, Herrn Bezirkslehrer Leißner mit Hilfe eines Unbekannten gelang, den Knaben dem jedenfalls sicheren Tode des Ertrinkens zu entreißen und noch lebend in einer Behausung der Leipzigerstraße unterzubringen, war das Mädchen samt Schlitten von der Strömung in den Pleißbachkanal getrieben worden, vor dessen Einmündung in den Schloßteich man nur den Schlitten erlangte. Die Unglückliche konnte trotz eifrigster Be-

mühung der Berufsfeuerwehr, welche sofort mit geeigneten Werkzeugen dahin abging, nicht aufgefunden werden.

— Chemnitz, 22. Jan. Herr Schneidermstr. Dowe veranstaltet an mehreren Abenden im Laufe dieser Woche in Gemeinschaft mit der Kunstschützin Fräul. Elsa Diana im Thalia-Theater eine Reihe von Vorstellungen, in welchen er nicht nur als Kunstschütze auftritt, sondern auch den von ihm erfundenen bis jetzt noch nicht durchgeschossenen kugelsicheren Panzer dem Publikum vor Augen führt. Gestern nachmittag nun hatte Herr Dowe zunächst eine Separat-Vorstellung veranstaltet, zu welcher sich auf ergangene Einladung fast das gesamte Offizierkorps mit Herrn Oberst von Malortie an der Spitze, Herr Polizeidirektor Siebdrat, Herr Stadtrat Dr. May, Herr Polizeihauptmann Liebe, sowie Herr Stadtverordneten-vorsteher Zuckigat Dr. Enzmann mit vielen Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums eingefunden hatten. Herr Dowe, sowie Fräul. Diana produzierten sich vorerst als Kunstschützen und legten eine erstaunliche Geschicklichkeit und Treffsicherheit an den Tag. Wenn auch bei Herrn Dowe dann und wann noch ein Schuß daneben ging, so muß man doch bedenken, daß er hier in Chemnitz das erste Mal als Kunstschütze auftritt, nachdem er sich von den beiden amerikanischen Kunstschützen Martin u. Frank Western getrennt hat, die ihn nach seiner Angabe in verschiedener Weise hintergangen hatten. Im Uebrigen produzierte sich Herr Dowe mit seiner Gefährtin in derselben Weise, wie dies die beiden amerikanischen Kunstschützen im vergangenen Sommer in der Einbe hier gethan haben. Sie schießen brennende Kerzen aus, schießen in verschiedenen Stellungen nach Gyps-eiern, führen den sogenannten Tellerschuss aus, bringen durch einen Schuß etw. vis-à-vis aufgestelltes Gewehr zur Entladung, sodas dessen Kugel ein über dem Kopfe des Schützen hängendes Ei zerfmettert etc. Zum Schluß legt sich Herr Dowe seinen kugelsicheren Panzer an, worauf Fräul. Diana mit dem jetzigen Armeegewehr mehrere Schüsse auf den Panzer abgibt; man muß immer mehr die Einfindung des Herrn Dowe bewundern, umso mehr, nachdem zuvor Gelegenheit gegeben wurde, die furchtbare Durchschlagskraft des Geschosses an einem 75 cm starken Eichenklotz zu probieren, welcher von der Kugel glatt durchbohrt wurde. Sodann setzte sich Herr Dowe auf ein Fahrrad und stellte vor sich einen anderen größeren Panzer auf, in welchem sich ebenfalls die Kugeln aus dem Armeegewehr versingen. Die Herren Offiziere drückten wiederholt ihr Erstaunen über den kugelsicheren Panzer aus. In der Abendvorstellung concertierte außerdem die hiesige Militär-Kapelle, auch trat der bekannte Concert-Sänger, Herr Paul Fiedler, auf, welcher mit seinen zu gehör gebrauchten Liedern reichen Beifall erntete. Der Besuch dieser Vorstellungen kann Jedermann aufs Beste empfohlen werden.

— Das „Dresdner Journal“ schreibt: „Um Zweifel zu bezeugen, sei mitgeteilt, daß nach den festgestellten Erörterungen die Granate, durch deren Explosion vor einigen Tagen in Meerane ein Arbeiter getötet, ein anderer Arbeiter verletzt wurde, nicht von einem königlich sächsischen Schießplatz herührt.“

— Glauchau, 22. Jan. Die Vergütung für die Naturalverpflegung bei Einquartierungen im Jahre 1895 ist für Mann und Tag mit Brod a. bei voller Tageskost auf 80 Pf., ohne Brod auf 65 Pf., b. bei Mittagskost auf 40 Pf., ohne Brod auf 35 Pf., c. bei Abendkost auf 25 Pf., ohne Brod auf 20 Pf. und d. bei Morgenkost 15 Pf., ohne Brod auf 10 Pf. festgesetzt worden.

— Ein Bahneinfahrer, der am vorigen Donnerstag mit dem Zuge Nr. 217 der Linie Plauen-Eger fuhr, ließ im Bahnwagen ein Portemonnaie mit nahezu 1000 M. liegen. Daselbe wurde von Herrn Justizrat Opitz in Treuen gefunden und auf dem

oberen Bahnhofe in Plauen abgegeben. Der Beklierer war nicht wenig erfreut, daß er, als er am andern Tage seinen Verlust anzeigen wollte, das Portemonnaie mit dem wertvollen Inhalte gleich wieder in Empfang nehmen konnte.

— Wiederholt hatten wir das Auftreten von Schwirndlern im Vogtlande zu melden, die unter dem Vorgeben, täuschend nachgemachtes deutsches oder österreichisches Geld gegen eine weit geringere Summe echten Geldes liefern zu können. Leichtgläubige um größere oder kleinere Geldbeträge brachten und alsdann verschwanden. Nachdem in der letzten Zeit in Klingenthal, Delitzsch, Treuen und anderen Orten die Verhaftung derartiger Gauner glückte, wurde am Donnerstag auch in Auerbach ein angeblich aus Weissenand gebürtiger Mann festgenommen, der mehrfach falsches Geld angeboten, um sich echtes Geld zu erschwindeln.

— In Neukoschütz bei Plauen trug sich dieser Tage ein bedauerlicher Unfall zu. Eine dort wohnhafte Frau nahm ihr 4jähriges Kind mit zum Wäschemangeln, dort griff das Kind in einem unbewachten Augenblicke in die Mangel und die schwer belastete Doche ging ihm über das Händchen. Der behandelnde Arzt befürchtet, zu einer Amputation eines oder mehrerer Finger verschreiten zu müssen.

— Eine heitere Begriffsverwirrung bewies neulich ein junger Oesterreicher, der als „fahrender Gesell“ in der Herberge zur Heimat in Großenhain eingekehrt war und dort ein kleines Darlehn aufnahm, zu dessen Sicherung er sein Felleisen hinterlegte. Nachdem einige Zeit vergangen, erhielt der Herbergs-vater eines Tages einen eingeschriebenen Brief aus Wien, der folgende Adresse trug: „Herrn Franz Billard, Hausvater der Herberge zur Heimat in Großenhain bei Dresden.“ Herr Billard, der Herbergs-vater der „Heimat“, verweigerte zunächst die Annahme, es wurde ihm aber von der Post bedeutet, daß der Brief jedenfalls an ihn gerichtet sei. Und so war es denn auch: der junge Oesterreicher bot um Uebersendung seines Felleisens gegen Rücksendung des geliehenen Betrages. Wie der Reisende aber dazu gekommen war, an Herrn Franz Billard zu schreiben, lehrte ein Blick auf das eine Fenster der Gaststube, auf dem deutlich zu lesen steht: Franz. Billard. Der schlaue Oesterreicher hatte angenommen, daß dies der Name des Herbergs-vaters sei.

— Auf dem Bonitzer Rittergute wurde vor Weihnachten ein sehr wertvoller Jagdhund vermisst. Es wurde damals in verschiedenen Wäldern annonziert, größere Belohnungen wurden versprochen, doch war von dem Hunde keine Spur zu entdecken. Jetzt, nach beinahe 5 Wochen, hat man ihn in einem zum Rittergute gehörigen Eiskeller gefunden und zwar lebendig. Er scheint sich in dieser langen Zeit von Mäusen notdürftig genährt zu haben. Das ungewillige Fasten hat ihm übrigens, außer ein wenig Abmagerung, nichts weiter gethan.

— Kreischau. Die älteste Industrie Sachsens ist nach der Leinenweberei die Strohhlechterei. Dieselbe war bereits im 15. Jahrhundert in Kreischau heimisch. Ein von Kreischau im Jahre 1690 nach Trebitz bei Wittenberg veretzter Lehrer verpflanzte dieselbe nach der genannten Gegend als eine in seiner Heimat seit „undenklichen Zeiten“ heimische Arbeit. Zu jener Zeit wurden nur grobe Strohhüte, sog. Kappen, Käpen oder Pferddecke, sowie Throter Hüte von ungeheurem Umfang und mit herabhängendem Rande verfertigt, die in Sachsen und Norddeutschland ihren Absatz fanden. Sehr beliebt können diese Strohhlechterei nicht gewesen sein, denn ein Lothwitzer Prediger Gerber klagte im Jahre 1711 darüber, daß der Luzus den Frauen lieber Gold und Silber als Stroh auf den Kopf setze und das Geschäft der Stroharbeit immer mehr und mehr verfallte.

— Einen plötzlichen Tod erlitt am Sonnabend die Gattin des Kaufmanns Ulrich in Neugersdorf, welche in Begleitung ihres Gatten an einer